Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Zeitung. 1784-1933
# 1874

20.11.1874 (No. 273)

Visual Library

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 20. November.

№ 273.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.

1874.


## Amtlicher Theil.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 12. d. Mts. Allergnädigst geruht, den Premierlieutenant Becker vom 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 110 als Adjutanten zur 60. Infanterie-Brigade zu kommandiren.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

† Berlin, 18. Nov. Reichstag. Fortsetzung der Bankgesetz-Debatte. Reichskommissär Michaelis rechtfertigt den Entwurf, der an die bestehenden Verhältnisse anknüpfe, eine Umwälzung des Verkehrs bei dem Uebergang der Silberwährung in die Goldwährung verhindern und dem schwankenden Bedarf nach Zahlungsmitteln genügen solle. Kardorff bedauert, daß der Bundesrath den Antrag des Reichstages auf Errichtung einer Reichsbank nicht mehr berücksichtigt habe. Staatsminister Delbrück erwiedert, daß aus der vorjährigen Münzdebatte die Stimmung des Reichstages für eine Reichsbank nicht wie heute hervorgegangen sei. Der dem Finanzminister Camphausen gemachte Vorwurf des Partikularismus sei unbegründet, da sich nur das Reichskanzler-Amt mit der Frage befaßt habe. Unruh befürwortet den Anschluß an das englische System.

Camphausen bezeichnet die Besorgnisse wegen der im Entwurfe vorgeschlagenen Notensteuer als unbegründet, rechtfertigt nochmals die Kontingentirungsbestimmung des Entwurfs und hebt hervor, daß der Entwurf Deutschland die großen Vortheile der englischen Peel-Akte sichern und es zugleich vor deren Schattenseiten bewahren sollte. Einem Bankgesetz mit einer unmodifizirten Peel-Akte würde er niemals zustimmen, die bezüglichen Vorschläge des Entwurfs würden auf das gesammte Bankwesen Europa's reformirend einwirken. Camphausen weist den Vorwurf des Partikularismus zurück. Siemens erklärt, er und seine Freunde ständen vollständig auf dem Boden des Entwurfs, hielten aber eine Reichsbank für dessen nothwendige Konsequenz.

Nach der Rede Siemens bringt Valentin einen Schlußantrag ein. Vor der Abstimmung findet eine zweistündige Debatte zur Geschäftsordnung darüber statt, ob der Antrag Lasker auf motivirte Ueberweisung des Bankgesetzes an eine Kommission zulässig, oder nach dem Antrag Windhorst's abzuweisen war. Diese Frage wird mit 138 gegen 148 Stimmen verneint.

Präsident v. Forckenbeck erklärt hierauf: „Ich hatte als Präsident meine Ansicht dahin geäußert, daß der Antrag Lacker geschäftsordnungsmäßig zulässig sei. Da das Haus dagegen entschieden, so lege ich hiermit mein Präsidentenamt nieder." (Große Sensation.) Vizepräsident v. Stauffenberg übernimmt den Vorsitz. Die Frage: „Soll der Bankgesetz-Entwurf an eine Kommission gehen?" wird durch eine itio in partes mit 158 gegen 127 Stimmen bejaht. Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Schluß der Sitzung 4¾ Uhr. Nächste Sitzung morgen Nachmittag 2 Uhr. In derselben findet die Wahl eines ersten Präsidenten statt.

— Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen in 14 Bezirken wurden 6 Mitglieder der sogenannten Bergpartei gewählt und 4 bisherige Stadtverordnete, darunter ein Angehöriger der Bergpartei, wiedergewählt.

† Bern, 18. Nov. Die altkatholische theologische Fakultät an hiesiger Universität hat sich konstituirt. Dekan ist Professor Dr. Friedrich. Die Vorlesungen beginnen am 23. November.

† Haag, 18. Nov. Die Zweite Kammer genehmigte mit 40 gegen 20 Stimmen den Gesetzentwurf, welcher die Regierung ermächtigt, zeitweilig die Befugniß der Privatleute zur Münzausprägung zu suspendiren.

† St. Petersburg, 18. Nov. Die Nachricht, daß der Khan von Khiwa die russische Regierung ersucht habe, ihm gegen einen Aufstand seiner Unterthanen zu Hilfe zu kommen, ist gänzlich erfunden. — Die Nachrichten einzelner deutscher Zeitungen von einer hier entdeckten Verschwörung und massenhaften Verhaftungen ist sicherem Vernehmen nach durchaus grundlos. Es sind weder einflußreiche Personen verhaftet, noch größere Vermögenssequestrirungen vollzogen worden. Betreffs der angeblichen Untersuchungskommission in jener Angelegenheit liegt wahrscheinlich eine Verwechslung mit der Disciplinarkommission zur Untersuchung der unruhigen Auftritte in der medizinischen Akademie und dem technologischen Institut vor.

† Konstantinopel, 18. Nov. Aus Chartum wird gemeldet, daß die egyptischen Truppen Darfur besetzt haben. Der Sultan von Darfur ist gefallen.

### Deutschland.

N.L.C. Berlin, 17. Nov. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat sich Fürst Bismarck in parlamentarischen Kreisen durchaus günstig für die Einführung einer Reichsbank in den Bankgesetz-Entwurf ausgesprochen.

☉ Berlin, 18. Nov. Der Kronprinz kam heute Mittag von Potsdam nach Berlin und ertheilte vor der Abreise nach Hannover in seinem hiesigen Palais einige Audienzen. Dabei empfing Höchstderselbe auch den vorgestern Abend aus der Schweiz hier eingetroffenen kaiserl. russischen Reichskanzler Fürsten Gortschakow. Der schon gemeldete Empfang des Fürsten bei dem Kaiser erfolgte gestern Nachmittag 4 Uhr. — Wie verlautet, ist im Laufe dieses Herbstes ein Besuch des Königs von Sachsen in Berlin zu erwarten. Höchstderselbe hat die Einladung zur Theilnahme an einer der noch bevorstehenden Hofjagden angenommen. Ob die betreffende Jagd, zu welcher auch der Großherzog von Sachsen eingeladen ist, in den Forsten von Königs-Wusterhausen oder bei dem Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide stattfinden solle, wird hier noch nicht mit Bestimmtheit gesagt.

Im Auswärtigen Amte sind vor kurzem die Legationsräthe Dr. Busch, Humbert und v. Kusserow zu Wirkl. Legations- und vortragenden Räthen ernannt worden. Dr. Busch, welcher früher bei der Deutschen Botschaft in St. Petersburg angestellt war, vor etwa einem halben Jahre aber als Hilfsarbeiter in das Auswärtige Amt berufen wurde, fungirt in der politischen Abtheilung desselben. Die beiden andern neuernannten Räthe haben Decernate in der staatsrechtlichen und handelspolitischen Abtheilung erhalten.

* Berlin, 18. Nov. Die „Prov.-Korr." schreibt: „Unser Kaiser hat sich am 12. d. M. zur Jagd nach Letzlingen begeben und ist am 14. wohlbehalten von dort zurückgekehrt. Se. Majestät gedachte am 19. und 20. l. M. die üblichen Hofjagden bei Springe in Hannover abzuhalten und noch am Freitag Abend wieder in Berlin einzutreffen. Es hat allgemein den erfreulichsten Eindruck gemacht, daß der Monarch sich wieder in so gekräftigtem Gesundheitszustand befindet, um dem Jagdvergnügen in gewohnter Rüstigkeit obliegen zu können."

± Berlin, 18. Nov. Die Kommission des Reichstags zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über den Landsturm hat die erste Lesung beendet und demselben folgende Fassung gegeben. Unterschrift und Einleitung unverändert. § 1a. Der Landsturm besteht aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 42. Lebensjahre, welche weder dem Heere noch der Marine angehören. Der Landsturm tritt nur auf Befehl des Kaisers zusammen, wenn ein feindlicher Einfall Theile des Reichsgebiets bedroht oder überzieht. — (§ 3 alin. 2 und § 16 des Gesetzes vom 9. Nov. 1867.) — § 1 unverändert wie § 1 der Vorlage. § 2a. Auch nicht wehrpflichtige, aber wehrfähige Deutsche können als Freiwillige in den Landsturm eingestellt werden und ist daher gleichzeitig mit oder sofort in Folge der kaiserl. Verordnung, welche das Aufgebot anordnet, ein Aufruf zur Meldung solcher Freiwilligen zu erlassen. — § 2 unverändert wie § 2 der Vorlage. — § 3 der Vorlage abgelehnt. — §§ 4 und 5 der Vorlage (jetzt §§ 3 und 4) unverändert. — § 5. Gegenwärtiges Gesetz kommt in Bayern nach näherer Bestimmung des Bündnißvertrages vom 23. November 1870 unter III. § 5 zur Anwendung. Dasselbe findet auf die vor dem 1. Januar 1851 geborenen Elsaß-Lothringer keine Anwendung.

* Berlin, 18. Nov. Der Reichskanzler hat jetzt dem Bundesrath den angekündigten Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem die Verpflichtung der Eisenbahnen zur unentgeltlichen Beförderung der Postsendungen nach einheitlichen Regeln am 1. Januar 1876 in Kraft treten soll. — Der „Deutsche Reichsanzeiger" veröffentlicht die zwischen dem deutschen Ministerresidenten v. Brandt und der japanesischen Regierung gewechselten Aktenstücke über die Ermordung des deutschen Konsulatsverwesers Haber zu Hakodade und die Bestrafung des Mörders. Es ergibt sich daraus, daß die japanesische Regierung in entgegenkommendster Weise eine volle Sühne des Verbrechens hat eintreten lassen, welches ein einzelner Fanatiker außer aller Verbindung mit Dritten oder gar japanesischen Behörden verübt hatte.

N.L.C. Berlin, 18. Nov. Der elsässische Abg. Winterer hat eine Interpellation eingebracht, betreffs der Behandlung, welche in verschiedenen Fällen elsässischen Optanten in rechtswidriger Weise von Seiten der deutschen Verwaltung widerfahren sein soll. Die Interpellation ist, außer von den Landsleuten des Antragstellers, von einer großen Anzahl Mitglieder des Zentrums unterstützt, und wird wahrscheinlich am nächsten Samstag zur Verhandlung

---

### C Reclame.

(Fortsetzung aus Nr. 272.)

Die Engländerin hütete sich wohl, der Gräfin oder gar Monsieur Guy die Aeußerung der kleinen Comtesse zu hinterbringen. Vielleicht mochte sie im Stillen die Ansicht ihres naseweisen Zöglings theilen, denn der Franzose stand bei ihr auch nicht in besonderer Gnade, wohl hauptsächlich deßhalb, weil er von jeher, trotz seiner zuvorkommenden Artigkeit gegen alle Damen, den freilich etwas problematischen Reizen Miß O'Grady's niemals auch nur die geringste Huldigung darbrachte. So etwas verzeiht eine Gouvernante, vor Allem eine englische, keinem jungen Manne. Wenn Miß O'Grady in ihren vertraulichen Briefen an ihre Freundin, Miß Toole in Cheltenham, auf den französischen Hausgenossen zu sprechen kam, nannte sie ihn stets that cunning Frenchman without heart and feelings, — den listigen Franzosen ohne Herz und Gefühl — was so ziemlich der Ansicht der kleinen Comtesse Istvania über Graf Aimé's eleganten Mentor gleichkommen dürfte.

So vergingen weitere neun Jahre, während welcher Comtesse Istvania zu einem blühend schönen Mädchen herangereift, Graf Aimé, dem Wunsche seiner Mutter gemäß, nach vollendeten Studien in die diplomatische Laufbahn und Graf Oedön in die Armee getreten war. Der Majoratserbe bekleidete den Posten eines Attaché bei der Gesandtschaft in St. Petersburg und Oedön war Leutnant in einem Husarenregiment. Comtesse Istvania lebte bei ihrer Tante in Wien. Die junge Gräfin galt für eine der schönsten Damen der „Gesellschaft". Graf Oedön führte ein flottes Husenleben, und Graf Aimé hatte sich trotz seiner Jugend bereits eine ganze Reihe von Orden erworben und erwartete von Tag zu Tag seine Ernennung zum Legationsrath, als mit einem Male ein Ereigniß eintrat, das eine gewaltige Veränderung in den Verhältnissen des gräflich Porriquet-Assenfeld'schen Hauses hervorrief.

Bei ihren vielen Vorzügen besaß Gräfin Porriquet nur einen, allerdings sehr kleinen Fehler, der ihr jedoch verhängnißvoll werden sollte. Sie war eine Feinschmeckerin. In dem Maße als die schöne Dame an Jahren und Embonpoint zunahm, nahm auch diese an sich so unschuldige Neigung an Stärke zu. Ihr Hausarzt machte ihr darüber oft die ernstlichsten Vorstellungen. Wer aber nicht auf ihn hörte, war Gräfin Emilia. So geschah es denn, daß sie sich eines Abends im besten Wohlsein niederlegte, und als ihre Kammerfrau am folgenden Morgen, verwundert über den langen Schlummer ihrer Gebieterin, in das Schlafgemach derselben trat, als Leiche in dem Bette gefunden wurde.

Graf Aimé wurde durch Monsieur Guy, der jetzt in dem Hause der Gräfin eine Art von Majordomusstelle bekleidete, telegraphisch von St. Petersburg herbeigerufen. Es war mitten im Winter. Die Bahnverbindungen in Rußland fanden sich durch heftigen Schneefall vielfach unterbrochen. Obgleich Graf Aimé sich sofort nach Empfang der Trauernachricht auf den Weg machte, kam er doch zu spät, um seiner Mutter das letzte Geleite zu geben. Ihre irdischen Ueberreste befanden sich bereits in der Familiengruft auf Schloß Assenfeld, wohin Gräfin Istvania und Graf Oedön im Verein mit Monsieur Guy die Leiche geleitet hatten.

Der Schmerz der beiden Geschwister bei dem Tode ihrer Tante und Wohlthäterin war ein tiefer und aufrichtiger. Bald sollte sich jedoch zu dem Schmerz um den Verlust der Gräfin noch ein zweiter Schmerz gesellen. Da Gräfin Porriquet so plötzlich gestorben war, konnte es Niemand befremden, daß sich kein Testament vorfand. Zwar ging in dem Hause die dunkle Sage, Gräfin Porriquet habe bereits vor Ihren zu Gunsten ihrer Brudersfinder testirt, aber das betreffende Dokument war nirgends aufzufinden. Der Advokat, welcher früher die Vermögensangelegenheiten des gräflichen Hauses besorgte, war seit vier Jahren todt und sein Nachfolger wußte nichts von dem Vorhandensein eines Testaments. Gräfin Istvania und ihr Bruder sahen sich also mit einem Male ganz und gar auf den guten Willen ihres Vetters Aimé angewiesen, vorausgesetzt, daß sie die Absicht hatten, diesen guten Willen überhaupt in Anspruch zu nehmen. Ihr ganzes Vermögen bestand in dem kleinen Besitzthum ihres verstorbenen Vaters, jenem Gütchen in der Marmoros, welches vielleicht einen Werth von 30,000 bis 40,000 Gulden repräsentiren mochte.

Wir haben bereits früher erwähnt, daß Aimé's Verhältniß zu seinen nächsten Verwandten kein besonders zärtliches war. Der junge Graf hatte sich im Lauf der Zeit zu einem eigenthümlichen Charakter herausgebildet. Seine Natur war allem Idealen grundsätzlich abhold. Er war positiv durch und durch und that sich darauf noch etwas zu gute, denn seiner Ueberzeugung nach war ein Diplomat am allerwenigsten dazu berufen, „Ideologe" zu sein. Sein mehrjähriger Aufenthalt in der russischen vornehmen Gesellschaft hatte diese Geistesrichtung wo möglich noch geschärft. Zwischen ihm und seinen jungen Verwandten gähnte, was die Lebensanschauungen betrifft, eine Kluft. Namentlich war ihm Graf Oedön wenig sympathisch, der so ziemlich in Allem als das gerade Gegentheil seines Vetters Aimé erschien. Mit Comtesse Istvania dagegen stand der junge Graf, trotz der gewaltigen Verschiedenheit ihres Charakters, auf ziemlich gutem Fuße, denn trotz seines Positivismus war Aimé für körperliche Schönheit doch nichts weniger als unempfindlich, und daß die Comtesse auffallend schön war, mußte ihr auch der Neid zugestehen.

Daß Graf Aimé für seine armen Verwandten etwas thun mußte, stand außer Frage, denn noblesse oblige. Sie waren nun einmal seine nächsten Angehörigen. Ehe er jedoch noch mit seinen Entschließungen ins Reine kommen konnte, hatte Graf Oedön einen jener raschen, um nicht zu sagen tollen Entschlüsse gefaßt, an denen sein Vater so reich gewesen. Ohne Jemand etwas davon zu sagen, quittirte er seine Stelle, entsagte durch eine Schenkungsurkunde zu Gunsten seiner Schwester allen Ansprüchen an das kleine väterliche Erbe und verschwand plötzlich aus Wien. Ein Brief aus Dresden bekundete, daß der junge Mann sich nach Amerika begeben wollte, um dort, gleich so

kommen. Es ist nicht undenkbar, daß in den verwickelten Verhältnissen, welche die Option hie und da zur Folge gehabt hat, von Seiten der untern Behörden Mißgriffe begangen sein mögen. Sollen aber die Mittheilungen, welche der Interpellant im Reichstag zu machen im Begriff steht, von Nutzen sein, so ist zunächst dringend zu wünschen, daß derselbe sich von dem Tone, welchen er im vorigen Frühjahr einmal im Reichstag anschlug, möglichst weit entfernt halten möge.

†† **Breslau**, 18. Nov., Vorm. Der katholische Gesellenverein und das katholische Kasino in Neurode sind, wie von dort gemeldet wird, polizeilich geschlossen worden.

□ **Aus Kurhessen**, 17. Nov. Ein Theil der klerikalen Presse bringt die Anwesenheit zweier Regierungskommissäre in Fulda mit einer Revision des dortigen Priesterseminars (also nicht mit der angeblichen Verschmelzung der Seminare in Limburg und Fulda) in Verbindung, hinzufügend, daß der Bisthumsverweser Hahne die Sache befördere. Es wäre dies um deßwillen von großer Wichtigkeit, weil damit § 9 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 thatsächlich anerkannt wäre, während bekanntlich die Bischöfe auf der vorjährigen April-Konferenz in Fulda gerade gegen die Bestimmungen dieses Paragraphen die heftigste Opposition erhoben und den „Streitbaren" in Mainz zu der Aeußerung veranlaßten, einer solchen Anforderung könne sich kein katholischer Bischof unterwerfen. Wir haben also wohl einem Sturm innerhalb des Klerus selbst entgegenzusehen. Die „Fuld. Ztg." erklärt sich für nicht unterrichtet in der Sache. — Der neulich über die Grenze gebrachte Pfarrer Helfrich ist wieder in sein Pfarrdorf Dipperz zurückgekehrt und soll dort Gottesdienst abhalten. Der Gendarmerie ist es bis jetzt nicht gelungen, der Person des halsstarrigen Pfarrers habhaft zu werden.

⁂ **Straßburg**, 18. Nov. Das „Elsässer Journal" von heute Abend spricht sich mit vollster Befriedigung darüber aus, daß nach Nachrichten aus Berlin der Verkauf der hiesigen kaiserl. Tabakmanufaktur, d. h. das Aufgeben ihres Betriebes durch den Staat, in weite Ferne hinausgerückt ist. Diese Elsässer Stimme gibt damit jedenfalls der unter den Elsässern weitaus am meisten verbreiteten Ansicht Ausdruck, wobei wiederholt daran zu erinnern ist, daß die seit geraumer Zeit obwaltenden dringenden Klagen gegen den derartigen Fortbestand der Manufaktur ganz überwiegend von Fabrikanten und Händlern der Tabaksbranche ausgehen, welche erst nach 1870 über den Rhein hierherkamen. — Die Schwurgerichts-Verhandlung gegen den 20jährigen Müllerburschen Geier endete heute Abend 7 Uhr mit dessen Verurtheilung zu 15jähriger Zuchthausstrafe. Die Verhandlungen, bei denen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, stellten die volle Schuld des Angeklagten, der übrigens seiner That geständig blieb, heraus. Während des Versuches, das noch nicht 14jährige Mädchen Maria Schwitzgäbel zu vergewaltigen, suchte er das Schreien seines Opfers durch Würgen am Halse zu unterdrücken, wobei nach einigen kurzen Zuckungen der Tod des armen Kindes eintrat. Strafantrag und Urtheil stützten sich auf Art. 178 des Strafgesetzbuches. Ein zahlreiches Publikum wartete den ganzen Tag über vor dem Gerichtssaal auf den Ausfall des Urtheils.

± **Metz**, 18. Nov. Die schon lange schwebende Angelegenheit des Wiederaufbaues unseres theilweise abgebrannten Hauptbahnhofs ist endlich in ein neues Stadium eingetreten. Nachdem schon seit längerer Zeit die Wartesäle und der größte Theil der Bureaus in das neben dem alten Stationsgebäude provisorisch errichtete Gebäude übersiedelt wurden, hat man den Abbruch des ersteren begonnen. Die Generaldirektion der Eisenbahnen von Elsaß-Lothringen eröffnet eben die Submission für die Ausführung des Rohbaues. Da für letzteren allein die Summe von 663,750 Fr. ausgeworfen ist, so läßt sich erwarten, daß wir einen Bahnhof erhalten, der in jeder Beziehung den in Folge des vermehrten Verkehrs entstandenen höhern Anforderungen entspricht. — In dem Haushaltsetat für 1875 partizipirt der Bezirk Lothringen am Steuerkontingent mit 2,845,871 Frs. Diese Summe vertheilt sich wie folgt: Grundsteuer: 1,953,173 Frs., Personal- und Mobiliarsteuer 490,975 Frs., Thür- und Fenstersteuer 401,723 Frs.

H **München**, 18. Nov. Seitens der Reichsregierung wurde an das bayrische Kriegsministerium die Anfrage gerichtet, ob letzteres nicht in der Lage sei, eine größere Fuß- (Festungs-) Artillerieabtheilung nach Straßburg zu verlegen, da nach Vollendung der detachirten Forts eine erhöhte Besatzung der genannten Waffengattung erforderlich sei; das bayrische Kriegsministerium hat hierauf ablehnend geantwortet, da schon ein Bataillon Fußartillerie in den Reichslanden (Metz) stehe, die noch übrigen drei Bataillone für die bayrischen Festungen nothwendig seien und weitere Abtheilungen wohl nicht formirt werden könnten; eine Pionierabtheilung wurde jedoch für den Reichsdienst angeboten. — Von mehreren Handelskammern und Landraths-Versammlungen des Königreichs Bayern wurden an die höchste Stelle Bitten dahin gestellt: „Es möge von höchster Stelle thunlichst dahin gewirkt werden, daß bei dem neuen deutschen Civilprozeß für Bagatellsachen eine möglichst wohlfeile Prozedur geschaffen und namentlich die Kostspieligkeit beim bayrischen Civilprozeß vermieden wird. Dieses Ansuchen kehrt seine Spitze zunächst gegen das unbeliebte Institut der Gerichtsvollzieher, welche die geringste Civil-Streitsache durch ihre mit der geringen Leistung in keinem Verhältnisse stehenden hohen Gebühren sehr vertheuern.

□ **Aus Thüringen**, 17. Nov. In den Kreisen, die der „Mitteldeutschen Kreditbank" (welche bekanntlich ihren Sitz in Meiningen hat) nahestehen, ist man sehr ungehalten darüber, daß die meiningische Regierung allein von allen thüringischen Staaten im Bundesrath für den Bankgesetz-Entwurf gestimmt hat, und man hört die Drohung laut werden, die Bank werde, falls der Gesetzentwurf durchginge, mit der „Deutschen Hypothekenbank" ihren Sitz nach Berlin verlegen; bereits sei eine Revision der Bankstatuten beschlossen, um die Rechte der Regierung an den Banken — gegenüber der neuern Gesetzgebung — zu reguliren.

## Oesterreichische Monarchie.

≌ **Wien**, 18. Nov. Im Postverkehr zwischen der österreichischen Monarchie (einschließlich Ungarns) und dem Deutschen Reich tritt demnächst eine im Postverkehr selbst schon vorgesehene, aber seither nicht zur Ausführung gelangte Erleichterung ins Leben: vom 1. Februar k. J. ab können hin und zurück Summen bis zur Höhe von 75 fl. öst. W. oder 50 Thalern durch Postanweisung oder Postvorschuß erhoben resp. gezahlt werden.

Die Veröffentlichung der Note, welche das auswärtige Amt in Sachen der Zollverhandlungen mit Rußland an das diesseitige Handelsministerium richtete, hat ein Nachspiel gehabt, welches einigermaßen an die Angelegenheit des Grafen Arnim erinnert. Die angestellten Recherchen haben bereits ergeben, daß die Note der „N. fr. Presse" nicht (wie sie behauptete) von ihrem Petersburger, sondern von ihrem Pesther Korrespondenten übermittelt worden, und als der Verletzung des Amtsgeheimnisses verdächtig sind vorläufig zwei Beamte des ungarischen Handelsministeriums, welchem jene Note in Abschrift zur Kenntnißnahme mitgetheilt war, vom Amte suspendirt.

— Die Redakteure der Wiener „Presse" und aller, auch der amtlichen Wiener Zeitungen, welche die von der ersteren vor der Eröffnung der Würzburger Schwurgerichts-Verhandlung gebrachte Anklageschrift gegen Kullmann veröffentlicht haben, sind, auf Requisition des Würzburger Gerichts, vor das Wiener Bezirksgericht geladen worden. Der Redakteur der „Presse" verweigerte jede Aussage über die Herkunft der Aktenstücke.

## Italien.

**Rom**, 13. Nov. (Köln. Ztg.) Eines der bezeichnendsten Merkmale der neuen Wahlen ist der Umstand, daß der berüchtigte Munizipalgeist, der Italien einst in zahllose politische Autonomien zersplitterte, da und dort in aller Form sein Auferstehungsfest feierte und damit der sauren Arbeit der italienischen Einheit ein memento mori zurief. Man verfolge nur die bei den Wahlvorbereitungen in den größern Städten gehaltenen Reden der letzten Woche, und man wird nicht viel Mühe haben, herauszulesen: erst die Interessen unserer Provinz, dann die der gemeinsamen Regierung, erst Neapolitaner, erst Toscaner, Romagnolen, Lombarden, Venetianer und dann Italiener. Diese Parole der Opposition ist aber keine parlamentarische, sie geht weit darüber hinaus, ebenso die in diesen Tagen zu Rom so oft gehörte: o i papi o Cola di Rienci (entweder die Päpste oder Cola di Rienzi). Zu dieser offenbar verkehrten Anschauungsweise kommt noch der in größeren Formen ausgeprägte „Regionarismus" auf Sicilien. Wir sind gut königlich gesinnt, sagen die Sicilianer, aber wir wollen einen König für uns, einen König von Sicilien.

## Frankreich.

**Paris**, 17. Nov. Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Morgen ist großer Ministerrath, in welchem über die Fragen der allgemeinen Politik berathen werden soll. In den letzten Tagen hatte Mac-Mahon mit de Broglie und General Fleury Unterredungen. Ersterer soll bekanntlich der Leiter des Kabinets, d. h. der Vizepräsident des „gouvernement fort" werden, das Mac-Mahon einzusetzen die Absicht hat, wenn die Kammer weiteren Widerstand leisten sollte. General Fleury unterhandelte dagegen mit Mac-Mahon wegen der Haltung der bonapartistischen Partei, deren entschlossene Unterstützung er ihm verspricht, falls der Präsident der Republik sich nach seinen sieben Jahren dazu verstehen werde, Frankreich in einer Proklamation das Kaiserreich zu empfehlen und während seiner Regierung die Imperialisten gewähren zu lassen. Eine größere Anzahl von parlamentarischen Versammlungen wird in dieser Woche stattfinden. Das rechte Zentrum versammelt sich bei Broglie, die gemäßigte Rechte und die Linken in Versailles. Am besten kennzeichnet die Lage das Auftreten der Prinzen von Orleans, welche bedeutende Summen auf ihre Güter (der Crédit Foncier betheiligte sich an den Darlehen mit 6 Millionen) aufgenommen haben, um sich gegen zukünftige Konfiskationen sicher zu stellen. — Das „Journal des Debats" erhält neue Offenbarungen über die iberische Union aus Lissabon. Sein Korrespondent theilt ihm nach portugiesischen Quellen die Erwägungen mit, welche Deutschland wohl veranlaßt haben könnten, die iberische Union zu wünschen. „Der Krieg ist eine Sache von allgemeinem Interesse. Kommt es zu einem solchen, so könnte das unabhängige Portugal ganz wohl die Spanier zwingen, neutral zu bleiben, oder wenn ihm das nicht gelingt, eine Diversion zu Gunsten Frankreichs machen; wenn aber Portugal mit Spanien durch die Union vereinigt wäre, würde es gezwungen werden, seine Kräfte mit denen Spaniens zu vereinigen und dem Deutschen Reiche zur Verwirklichung seines Traumes (der Universalherrschaft) zu verhelfen." Die „Debats" sind doch weit heruntergekommen, daß sie sich solchen Unsinn als politische Weisheit aufhängen lassen. Der Korrespondent des Blattes nimmt die Sache so ernsthaft, daß er lang und breit auseinandersetzt, England könne sich das Programm der iberischen Union unmöglich gefallen lassen, denn es würde der Gefahr ausgesetzt sein, daß die Mündung des Tajo eines Tages zur Station einer feindlichen, vermuthlich deutschen, Flotte würde. Die Nachricht von der Betheiligung Deutschlands an unionistischen Projekten ist längst unzweideutig widerlegt.

• **Paris**, 17. Nov. Der „Moniteur universel" veröffentlicht heute Abend einen sehr bemerkenswerthen Artikel, in welchem die französischen Journale ermahnt werden, von den bisherigen Hetzen abzulassen und sich Deutschland gegenüber einer gemäßigten Sprache zu befleißigen.

△ **Paris**, 18. Nov. In Form eines offenen Briefs an einen seiner Wähler legt der Abgeordnete Christophle, einer der berufensten Wortführer des linken Zentrums, nach dem Vorgange des Hrn. Edouard Laboulaye noch einmal das Programm seiner Partei für die neue Session dar. Er verwahrt sich und seine Freunde entschieden gegen die Zumuthung Louis Blanc's, erst gar keinen Konstituirungsversuch mehr zu machen, sondern direkt auf die Auflösung hinzuarbeiten. In den Augen des linken Zentrums sei die Auflösung vielmehr nur der letzte, traurige Ausweg, wenn alles Bemühen, eine Verständigung herbeizuführen, an dem verblendeten Eigensinn des anderen Theils gescheitert wäre.

Aber wer weiß nicht, führt Hr. Christophle dann fort, daß man in den Regierungskreisen den „Rädelsführern" des linken Zentrums ganz andere Absichten nachsagt? „An der Republik," heißt es dort, „ist ihnen wenig gelegen; sie wollen nur die Gewalt, und um diese zu erringen, würden sie nöthigenfalls selbst das jetzige Staatsoberhaupt stürzen. Hr. Thiers leitet alle Fäden der Intrigue und nur für seinen persönlichen Vortheil arbeiten alle Besiegten vom 24. Mai." Das ist das einzige Argument, ein jämmerliches für Jeden, der den uneigennützigen Patriotismus der Beschuldigten kennt, aber ein furchtbares in den Händen der Gegner der Republik; denn mit diesen unauftödtlichen Lügen hat man im Geiste des Präsidenten der Republik und seiner nächsten Umgebung Mißtrauen gegen den konservativsten Republikaner unterhalten. Das Land ist aber, Gott sei Dank, ein besserer und unpartheiischerer Richter geblieben; es hat sich der Republik zugewendet, dem unwiderstehlichen Einflusse folgend, welchen Geduld, Beharrlichkeit und mit Mäßigung gepaarte Festigkeit üben mußten. Ein solches Schauspiel hat das Land über den Werth der Männer und ihrer Pläne aufgeklärt. Es sah ihre unerschütterliche Ruhe gegenüber den Schmähungen, der willkürlichen Behandlung der republikanischen Presse, der parteiischen Wahl der Gemeindeverwaltungen, dem Sturze der Regierung, welcher sie den Vorzug gaben. Es sah sie gehorsam und achtungsvoll der neuen Sachlage gegenüber. Sollten wir jetzt diese Rolle aufgeben und erklären, daß Alles aus, daß keine Versöhnung mehr möglich ist? Ich für meinen Theil sage entschieden: nein. Gewiß ist die Auflösung unvermeidlich, wenn die Nationalversammlung nicht nach ihrer Rückkehr dem Provisorium ein Ende macht; aber ich werde ihr jetzt nicht die konstituirende Gewalt absprechen, welche ich ihr in anderen Zeiten zugestanden habe. Diese Haltung wäre unpolitisch. Sie würde nicht um einen Tag die Auflösung beschleunigen, welche nur mit der Unterstützung einer gewissen Anzahl enttäuschter Monarchisten beschlossen werden kann; sie würde den Präsidenten der Republik in die Arme der Bonapartisten drängen, und dann hätten wir die Wahlen mit einem Ministerium, welches den „Kampf auf's Aeußerste" auf seine Fahne schriebe. Vielleicht würde eine solche Haltung sogar — denn man muß auch das Unwahrscheinliche voraussehen — in den Augen gewisser Personen die Septennalisirung der Nationalversammlung rechtfertigen. Die Entwürfe des erfindungsreichen Geistes des Hrn. v. Broglie und Beutavon, wenn diese sich noch einmal hervorwagen sollten, verwerfen, dagegen allen vernünftigen Vorschlägen, welche auf die rechtliche Bethätigung der jetzt nur thatsächlich bestehenden Republik hinwirkten, Gehör leihen, das ist die Rolle des linken Zentrums, damit, um mit Hrn. Louis Blanc zu schließen, „die Feinde der Republik nicht aus unseren Fehlern eine Agitationskraft gewinnen, welches sie versuchen könnte, Alles zu wagen".

Graf Gaston v. Larochefoucauld, jener Sekretär bei der franz. Botschaft in Madrid, welcher kürzlich den Alfonsistenführer Canovas del Castillo an seiner Tafel empfing und sich deßhalb heftige Vorwürfe Seitens der republikanischen Presse von Madrid zuzog, ist, vermuthlich in Folge dieses Zwischenfalls, an die Gesandtschaft in Washington versetzt worden. — Der „Moniteur universel", welcher erst vor wenigen Tagen angezeigt hatte, daß die Altersklasse von 1870 anticipando am 10. Dezember d. J. in ihre Heimath entlassen werden soll, muß heute selber diese Meldung widerrufen. Auf die einstimmigen Vorstellungen der Corpsführer, daß eine solche Maßregel die schon ohnedies wankenden Cadres der Unteroffiziere vollends aus Rand und Band bringen würde, hat der Kriegsminister de Cissey von derselben abgesehen und verfügt, daß das Kontingent von 1870 nicht früher entlassen werde, als bis die Altersklasse von 1873 vollkommen

---

vielen Abenteurern, sein Glück zu versuchen. Dem Briefe lag keine Adresse bei. Auch folgte kein zweiter Brief. Trotzdem Graf Aimé mehrfache Nachforschungen nach dem Flüchtling anstellen ließ, blieb Oedön verschollen. (Fortsetzung folgt.)

---

§ **Karlsruhe**, 19. Nov. Zu den begonnenen öffentlichen Vorträgen werden in diesem Winter auch eine Reihe Vorträge über religiöse und kirchliche Fragen hinzukommen, wie sie der hiesige Protestantenverein seit Jahren veranstaltet hat. Da diese Vorträge keiner Agitation, sondern der religiösen und historischen Belehrung dienen, so haben sich auch Redner willig gefunden, die persönlich der Parteiorganisation des Protestantenvereins nicht angehören, aber wie dieser Verein dem Grundsatz einer Versöhnung der modernen Kultur und des Christenthums huldigen. Die Reihe wird Prof. Dr. Holtzmann aus Straßburg (voraussichtlich am 7. Dezember) mit einem Vortrag über die poetische und religiöse Bedeutung des Buches Hiob beginnen. Dann wird Stadtpfarrer Specht von Durlach über die religiöse Reformbewegung in Indien sprechen. Nach Neujahr folgen: Altherr aus Basel über Spinoza, Diakonus Löffler aus Kirchheim in Württemberg über den Württemberger Pietismus des vorigen Jahrhunderts, Ober-Kirchenrath Schellenberg über die sog. „Selbstauflösung des Christenthums", Direktor Dr. G. Wendt über die religiöse Weltanschauung Schiller's, Prof. Dr. Weingarten in Marburg über die religions- und kulturgeschichtliche Bedeutung des Baptismus und voraussichtlich Professor Dr. Kayser von Straßburg über ein von ihm noch zu bestimmendes Thema. — Von den hiesigen Theologen wird Dekan Zittel, einer früheren Zusage folgend, in Worms über den Protestantenverein sprechen und Stadtvikar Trautz einer Einladung nach Wiesbaden folgen.

inkorporirt sei, was nicht vor dem Februar des nächsten Jahres geschehen sein dürfte.

## Badische Chronik.

Karlsruhe, 19. Nov. Heute Nachmittag hat sich der Präsident des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, Geh. Rath v. Freydorf, nach Berlin begeben, um an den Verhandlungen des Bundesraths Theil zu nehmen. *)

• Karlsruhe, 17. Nov. Die von Kaufmann Scherer innegehabte amtliche Verkaufsstelle für Post-Werthzeichen wurde dessen Nachfolger, Kaufmann Hermann Dilger, Waldstraße Nr. 5, und die von Kaufmann Abend innegehabte Verkaufsstelle dessen Nachfolger, Kaufmann Hans Schneckenburger, Schützenstraße Nr. 25, übertragen.

•√ Karlsruhe, 17. Nov. Der kürzlich angekündigte Vortrag von Frau Emma Laddey aus Stuttgart fand gestern Abend vor einem ziemlich zahlreichen Publikum statt. Wie natürlich, waren es vorwiegend Frauen, die dem Vortrag mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, doch sah man auch da und dort einzelne Männer, namentlich aus den höhern Beamtenkreisen, welche das Interesse an dem Gegenstand herbeigeführt hatte. Ganz gewiß hat das Gespenst der „Frauenemanzipation" Viele abgeschreckt, den Vortrag zu hören, obwohl es doch eigentlich ein schweres Unrecht von jedem Deutschen ist, mit dem deutschen Wesen ein Wort zu verbinden, das über den Ocean hinüber gehört und in unseren deutschen Gauen nirgends gedeiht. Sicherlich hat die Vortragende in ihrem edlen, durchaus weiblichen Wesen mit Dem, was sie, in rückhaltloser Wahrheit allerdings, aber mit einem warmen Herzen für die wachsenden Nothstände in der Frauen-Frage sagen mußte, das Wort „Emanzipation" in den Herzen aller Zuhörerinnen und Zuhörer völlig ausgelöscht. Sie sprach zuerst über das eiserne Gesetz der Nothwendigkeit, das die Frauen-Frage heraufbeschworen und nicht das Belieben einzelner müßiger, neuerungssüchtiger Köpfe, daß in den untern Ständen längst die Frau schon Männerarbeit, aber stets nur die niedrigste zu verrichten genöthigt sei, und es ein Unrecht sei, den höher gestellteren die selbständige Arbeit zu verübeln. Rednerin wies nach, daß es eine Million mehr Mädchen im Deutschen Reich gibt als Männer; da aber nicht alle Männer heirathen, so wachse die Zahl der sich selbst Ueberlassenen erschreckend in die Höhe. Die Knaben wachsen fröhlich heran, schon frühe mit dem Gedanken an ein bestimmtes Ziel, bestimmten Beruf vertraut gemacht; das Mädchen dürfe zwar allerlei lernen, den Vater zu erfreuen, das Mutterherz zu beglücken, in Gesellschaften zu glänzen; nehme aber ein bitteres Geschick ihm die Eltern fort, so falle es haltlos in sich zusammen, wie die Pflanze, die nur gewöhnt ist, am Stabe sich aufzuranken.

Die Vortragende wies nun weiter eine Menge Berufsarten nach, die den Mädchen noch und nach schon geöffnet worden, bedauerte dabei nur, daß die Leistungen noch nicht immer den Anforderungen entsprechen, die an sie gestellt werden, und befürwortete deßhalb auf das Bestimmteste die Errichtung von Seminarien für Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, Handarbeitsschulen u. s. w. Sie konstatirte den hübschen Erwerb, den Mädchen haben als Zuschneiderinnen, Direktricen großer Geschäfte, Kindergärtnerinnen, besonders wenn sie musikalisch gebildet sind, und auch neuerdings als Setzerinnen in den großen Druckereien Berlins, und wie fähig sie sich bewiesen, besonders im letzteren neuen weiblichen Arbeitszweig. Mit ernstem, warnendem Worte aber betonte Rednerin, daß die Mädchen eben streng und bestimmt erst lernen müßten, bevor sie daran denken dürfen, etwas zu erwerben, und daß es zu spät sei, erst dann zu lernen, wenn die Noth an die Thüre klopfe. Schließlich plaidirte Rednerin für Zulassung der Mädchen zum Studium, besonders der medizinischen Wissenschaft, als Frauenärzte.

Was den Eindruck betrifft, den der Vortrag auf die Anwesenden machte, so war darüber wohl nur eine Stimme, der Befriedigung, ja nach einzelnen Aeußerungen des wirklichen Entzückens.

Ihre Königl. Hoh. die Großherzogin wohnte dem Vortrag bei und unterhielt sich nach Schluß des Vortrages längere Zeit mit der Rednerin.

• Karlsruhe, 18. Nov. Die Errichtung einer Allgemeinen Volksbibliothek, deren Plan früher in diesem Blatte besprochen wurde, soll nun in Angriff genommen werden. In der diesjährigen Generalversammlung des Karlsruher Männer-Hilfsvereins ist über die Ergebnisse der bisher in der Sache geschehenen Vorarbeiten Bericht erstattet worden. Obgleich die bis jetzt verfügbaren Mittel weder zur Deckung der Kosten der erstmaligen Einrichtung, noch zur Bestreitung des alljährlich nöthig fallenden Aufwandes hinreichen, hielt es die Generalversammlung doch für möglich, einen, wenigstens bescheidenen, Anfang mit der Verwirklichung des Planes zu machen. Ein von der Generalversammlung bestellter Aufsichtsrath hat die Aufgabe übernommen, die Arbeiten zur ersten Einrichtung zu Ende zu führen und für die Leitung der Anstalt, die bekanntlich von jeder politischen oder konfessionellen Parteistellung sich strenge freihalten will und soll, verantwortlich zu sein. Ein erneuter Aufruf zur Unterstützung dieser Aufgabe durch Zeichnung von einmaligen und jährlichen Beiträgen wird ohne Zweifel den Erfolg haben, das nach dem Voranschlag noch vorhandene Defizit zu decken. Eine sehr beträchtliche Gabe ist dem Aufsichtsrath in den letzten Tagen von den Vorstandsmitgliedern der Gewerbebank zugestellt worden, im Betrag von 200 fl. Der Gemeinderath hat der Anstalt in dankenswerthester Weise ein Zimmer im Mittelpunkt der Stadt zu unentgeltlicher Benützung überwiesen. Wenn es mit den jetzt verfügbaren Mitteln auch nicht möglich erscheint, eine täglich geöffnete Lesehalle mit der Allgemeinen Volksbibliothek zu verbinden, so wird sich doch auch in dieser Richtung ein kleiner Anfang machen lassen; vorerst soll wenigstens am Sonntag und vielleicht am Samstag Abend das Lokal zum Lesen offen stehen.

— d. Karlsruhe, 19. Nov. Der erste der vom Museumsvorstande angekündigten wissenschaftlichen Vorträge fand am gestrigen Abende vor einer zahlreichen und gewählten Versammlung und in Gegenwart der Großherzoglichen Familie statt. Hr. Prof. Lüroth sprach über die Entfernung der Sonne von der Erde, über die verschiedenen Methoden, dieselbe zu messen und zu berechnen, und speziell über den in drei Wochen sich ereignenden Venus-Durchgang. Durch besonders dazu ausgeschickte Expeditionen wird bekanntlich dieses Vorübergehen der Venus vor der Sonnenscheibe von verschiedenen Punkten der Erde aus beobachtet werden, und wie der Vortragende nachwies, werden durch diese Beobachtungen die weitaus sichersten Anhalte zu genauer Berechnung jener Entfernung gewährt werden. Die Genauigkeit der zu erwartenden Erfolge wird allerdings durch die vortrefflichen Instrumente der Neuzeit und die Anwendung der Photographie zur bildlichen Darstellung und Festhaltung derjenigen Momente, welche der Arbeit und Rechnung der Astronomen die wichtigsten Anhaltepunkte geben, wesentlich erhöht. Schon jetzt läßt sich nach früheren Messungen mit ziemlicher Sicherheit die Entfernung der Erde von dem [illegible]bleibenden Mittelpunkte des Planetensystems auf 20 Millionen Meilen berechnen, und als Resultat der erwähnten Beobachtungen darf angenommen werden, daß diese Entfernung bis auf 10,000 Meilen genau berechnet und nachgewiesen werden wird. — Die bis zum Schlusse des Vortrags anhaltende, gespannte Aufmerksamkeit und das lebhafte Interesse der Zuhörer bewies, daß es Hrn. Prof. Lüroth gelungen ist, bei vollständiger Beherrschung des Gegenstandes seine Darlegung dem Verständnisse des gemischten Publikums anzupassen. Allerdings schließt das nicht aus, daß die enorme Zahl von 20,000,000 Meilen doch gar Manchem völlig unfaßbar geblieben ist! Wenn die Astronomen mit den ungeheuren Entfernungen der Himmelskörper von einander so vertraut sind, daß sie nicht blos zuversichtlich sagen, der uns nächste Fixstern, Sirius, ist vier Billionen Meilen, also zweimalhunderttausendmal weiter als die Sonne von uns entfernt, und dann bei noch weiter entfernten Fixsternen gar nach Sirius-Weiten rechnen, so vermögen wir Laien uns doch kaum einen klaren Begriff von der einfachen Sonnenferne zu machen. Es spricht sich leicht aus: 20 Millionen Meilen! und doch würde eine Kanonenkugel, die in einer Sekunde 1500 Schuh durchflöge, erst in 10 Jahren auf der Sonne ankommen, und ein Dampfwagen, der in einer Stunde etwa 7 Meilen zurücklegte, würde gar mehr als 300 Jahre brauchen, während doch das Licht nur wenig über 8 Minuten nöthig hat, um von der Sonne bis zu uns zu gelangen; eine Thatsache, welche die Astronomen auch zuerst bei Gelegenheit eines Venus-Durchgangs festgestellt haben!

*) Die Berliner O.-Notiz (s. Nr. 272 der „Karlsr. Ztg.") lief der Thatsache voraus.

δ Offenburg, 19. Nov. Der Gemeinderath hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß, soviel an ihm liege, die hiesige gemischte Volksschule auf den gleichen Stand wie die besten Volksschulen des Landes gebracht werden soll, und daß er zu diesem Zweck keine Ausgabe scheuen oder verweigern werde. Dieser Beschluß ist vor Allem geeignet, das entschiedene Bestreben unseres jetzigen Gemeinderaths auf Begründung und Hebung des wahren Wohles der Gemeinde zu dokumentiren. — In gleicher Sitzung wurde einer Anfrage des Progymnasiums, ob die Gemeinde die Kosten für beabsichtigten Unterricht in der englischen Sprache am Progymnasium, als Ersatz für das Griechische bei denjenigen Schülern, die nach Erlaß des Reichskanzler-Amtes vom 2. d. M. auf das Recht des einjährigen Freiwilligendienstes Anspruch machen, tragen wolle, bereitwilligst entgegengekommen. Darnach wird nun die Einrichtung getroffen werden können, daß diejenigen Schüler, welche nicht höhere Studien im Auge haben, für das Griechische Ersatzunterricht im Englischen erhalten, und so ebenfalls mit Abschluß der Untersecunda das Zeugniß der Reife zum Freiwilligendienst sich erwerben. — Sobald die Mädchenschule (schulpflichtigen Alters) geordnet ist, beabsichtigt, wie wir hören, der Orts-Schulrath sofort die Vorarbeiten zur Gründung einer höhern Töchterschule in die Hand zu nehmen. Dieselbe erweist sich immer mehr als ein dringendes Bedürfniß und könnte sich sogar zur Kardinalfrage für unsere Stadt gestalten. Nach dem bereitwilligen Entgegenkommen des Gemeinderaths in Schulsachen darf man hoffen, daß der Abschluß des Mädchenunterrichts durch eine tüchtige höhere Töchterschule bald erfolgen werde.

Freiburg, 18. Nov. (Bisg. Ztg.) Vorgestern traf Hr. Berthold Auerbach behufs Vollendung einer bereits begonnenen Arbeit zu mehrwöchentlichem Aufenthalt hier ein.

Vom Bodensee, 15. Nov. Dem Vernehmen nach hat die Obduktion der kürzlich auf dem Friedhofe von Stockach wieder ausgegrabenen Leiche keine Anhaltspunkte ergeben, aus welchen mit Wahrscheinlichkeit oder mit Gewißheit auf das Vorhandensein einer gewaltsamen Todesart hätte geschlossen werden können. Bei der so gestalteten Sachlage ist die diesbezügliche gerichtliche Untersuchung, wie wir erfahren, wieder eingestellt worden.

Der ärztliche Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung, in welcher alle Mitglieder vollzählig erschienen waren, die Ansicht ausgesprochen, daß auf dem nächsten deutschen Aerztetag zu Eisenach die Vereine unseres Landes in Anbetracht der Wichtigkeit der Verhandlungen zahlreicher, als bisher, vertreten sein sollten, da sicher diese Verhandlungen auf den richtigen Weg führen müssen, die ärztlichen Standesinteressen in der ausgiebigsten Weise klarzustellen und deren erfolgreiche Wahrung anzubahnen. — Den Hauptgegenstand der Berathung bildete das Referat des Hrn. Assistenzarztes Merz über die Organisation der Sanitätsverwaltung in den Landbezirken, beziehungsweise die Einführung von Bezirks- und Orts-Gesundheitsräthen. Die Großh. Regierung war den dießfallsigen Anträgen durch die Verordnung vom 27. Juni d. J. über „die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit" bereitwillig entgegengekommen, und hatte durch Erlaß vom 29. August d. J. besonders hervorgehoben, daß das Ministerium des Innern auf die Mitwirkung der Aerzte in Angelegenheiten der öffentlichen Gesundheitspflege ein großes Gewicht lege. — Der Ausschuß glaubte den durch die fragliche Verordnung erfolgten, sehr wesentlichen Fortschritt dankbar anerkennen, aber doch schon jetzt dahin wirken zu müssen, daß den Aerzten (sowohl den Staatsärzten als den praktischen Aerzten) eine ausgedehntere und geordnetere Betheiligung an den einschlagenden Berathungen der Bezirksräthe und der Armenräthe gesichert werde. Er beschloß deßhalb eine hierauf bezügliche Eingabe an das Großh. Ministerium. — Die Wasserbehandlung des Typhus wurde als einer der entschiedensten Fortschritte der Wissenschaft erklärt, und in achtungsvoller Anerkennung der Bedeutung des von der Großh. Regierung bei diesem Anlasse erstmals eingeschlagenen Weges beschlossen, sich um Zuweisung einer größeren Anzahl von Fragebogen höheren Orts zu verwenden und solche den Vereinen zur Beantwortung zu übermitteln. — Schließlich kamen die nachtheiligen Folgen der immer mehr einreißenden Kurpfuscherei für Aerzte und Publikum, sowie deren Abwehr zur Erörterung. Den „Aerztl. Mittheilgn." nach war man allgemein der Ansicht, daß einerseits eine kräftigere Handhabung der bestehenden Gesetze, und andererseits ein einigeres, hingebenderes Zusammenhalten der Aerzte unter sich das ausreichende und wirksamste Schutzmittel dagegen sei.

### Vermischte Nachrichten.

— Es wird in weiteren Kreisen interessiren, daß Heinrich v. Treitschke demnächst eine neue Sammlung seiner politischen Aufsätze unter dem Titel „Zehn Jahre deutscher Kämpfe, von 1865 bis 1874" (Berlin, G. Reimann) erscheinen läßt.

— Die „Voss. Ztg." erzählt: „Aus dem Haynauer Kreise in Schlesien, wo vor wenigen Jahren die bekannte Somnambule Hermine Schul ihr Wesen trieb, ist abermals über einen ähnlichen Anfug zu berichten, der durch das rechtzeitige Einschreiten der Behörde wahrscheinlich in engere Schranken gebannt wäre, jetzt aber einen Besorgniß erregenden Umfang angenommen hat. Ein Bauernmädchen aus Georgenthal am Gröditzberge hat schon seit geraumer Zeit durch ihre Somnambulisterei eine Menge von Gläubigen an sich zu ziehen gewußt und ihnen vorgeredet, daß demnächst der Würgengel Gottes Deutschland durchschreiten und mit Krieg und Mord, Brand und Seuchen verheeren werde. Nur ein sicheres Mittel gebe es, dem Untergange zu entgehen, die Auswanderung nach Palästina. In den unter ihrer Leitung abgehaltenen Konventikeln ist denn auch beschlossen, nach Palästina zu ziehen, und trotzdem in dem Haynauer Stadtblatt in rückhaltloser Weise der Schwindel gekennzeichnet ist, werden in der nächsten Woche etwa 130 Personen von Georgenthal aus die Reise nach Palästina antreten, nachdem sie ihr Hab und Gut verkauft haben."

## Nachschrift.

† London, 19. Nov. Die Union englischer Katholiken hielt eine zahlreich besuchte Versammlung ab, worin Lord Petre statt des in Rom befindlichen Herzogs Norfolk präsidirte. Nach längerer Debatte über Gladstone's Broschüre gegen die vatikanischen Dekrete wurden einstimmig Resolutionen angenommen, welche erklären, die Loyalität der englischen Katholiken werde durch die Beschlüsse des vatikanischen Konzils über die Unfehlbarkeit in keiner Weise berührt.

### Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 19. Nov., die übrigen vom 18. Nov.)

#### Staatspapiere.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preußen 4½% Obligation. | 106 1/8 | Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 Fr. | — |
| Baden 5% Obligationen | 105 | burg 4% „ i. Thlr. à 105 kr | 94 1/2 |
| „ 4½% „ | 102 1/4 | Rußland 5% Oblig. v. 1870 | |
| „ 4% „ | 98 | £ à 12. | 99 3/8 |
| „ 3½% Oblig. v. 1842 | 92 7/8 | „ 5% dto. v. 1871 | 98 |
| Bayern 4½% Obligat. | 101 3/8 | „ dto. v. 1872 | — |
| „ 4% „ | 97 3/4 | Schweden 4½% dto. i. Thlr. | 99 1/2 |
| Württemberg 5% Obligation. | 105 5/8 | Schweiz 4½% Bern. Staatsobl. | 98 7/8 |
| „ 4½% „ | 101 7/8 | **N.-Amerika 6% Bonds** | |
| „ 4% „ | 98 | **1882r v. 1862** | **97 3/4** |
| Nassau 4% Obligationen | 98 7/8 | **6% dto. 1885r** | |
| Gr. Hessen 4% Obligationen | 99 7/8 | **von 1865** | **101 1/8** |
| **Oesterreich. 5% Silberrente** | | „ 5% dto. 1904r | |
| Zins 4½% | 68 3/8 | (10/40r v. 1864 | 98 1/2 |
| „ **5% Papierrente** | | 3% Spanische | 17 3/8 |
| Zins 4½% | 64 1/4 | Volle franz. Rente | 106 |

#### Aktien und Prioritäten.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Badische Bank . . .** | 113 1/4 | 5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S. | 71 1/2 |
| **Frankf. Bankverein** | 87 1/2 | 5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb. | 97 |
| **Deutsche Vereinsbank** | 92 | 5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em. | 87 1/4 |
| **Provinzialdiskonto** | 81 3/4 | 5% dto. „ 2. Em. | 84 5/8 |
| **Darmstädter Bank** | 390 1/2 | 5% dto. steuerfr. neue „ | 89 1/2 |
| **Oesterr. Nationalbank** | 1048 | 5% dto. (Neumarkt-Ried) | 90 |
| Württemb. Vereinsbank | 136 | 5% Donau-Drau | 67 1/4 |
| **Oesterr. Kredit-Aktien** | 243 3/4 | **3% Frz.-Jos.-Prior.** | 92 1/2 |
| **Mitt. deutsch. Kred. Bank** | 101 1/4 | 5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 67/68 | 84 3/4 |
| **Rheinische Kreditbank** | 100 1/8 | 5% Kronpr. Rudolf-Pr. v. 1869 | — |
| **Basler Bankverein** | 88 1/8 | **5% östr. Nrdwstb. Pr. i. S.** | 86 7/8 |
| **Brüsseler Bank** | 106 3/4 | 5% „ „ Lt. B. | 71 3/4 |
| **Berliner Bankverein** | 85 3/4 | Vorarlberger | 80 3/4 |
| **Stuttgarter Bank** | 88 1/4 | 5% Ung. Ostb.-Prior. i. S. | 63 1/4 |
| **Deutsche Effektenbank** | 117 | 5% Ungar. Nordostb.-Prior. | 66 |
| **Oestr.-deutsche Bank** | 89 | 5% Ungar.-Galiz. | — |
| 4½% bayr. Ostb. à 200 fl. | 109 1/2 | Ungar. Eis.-Anl. | 74 3/4 |
| 4½% pfälz. Maxbahn 500 fl. | 117 7/8 | 5% östr. Süd-Lomb.-Pr. i. Fcs. | 87 |
| 4% Hess. Ludwigsbahn | 132 3/4 | **3% östr. Süd-Lomb.-Pr.** | 49 7/8 |
| 3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl. | 72 3/4 | 5% österr. Staatsb.-Pr. | 98 1/4 |
| **5% östr. Frz. Staatsb.** | 319 1/2 | 3% österr. Staatsb.-Pr. | 63 1/2 |
| **5% „ Süd-Lombard.** | 143 1/2 | 3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D. | 37 3/4 |
| **5% „ Nordwestb.-A.** | 148 | 5% Rheinische Hypothekenbank | |
| **5% Elisab. Eisenb.** à 200 fl. | 202 1/2 | Pfandbriefe | — |
| 5% Rud. Eisnb. 2. E. 200 fl. | 158 | 4½% „ | 98 |
| 5% Böhm. Westb.-A. 200 fl. | 211 | 6% Pacific Central | 81 1/4 |
| **5% Frz. Jos. Eisenbahn** | 197 1/2 | 6% South Missouri | 51 1/2 |
| Galizier | 255 1/2 | | |

#### Anlehensloose und Prämienanleihen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Cöln-Mindener 100-Thlr.-Loose | | Oestr 4% 250-fl.-Loose v. 1854 | 104 1/4 |
| | 104 5/8 | „ 5% 500-fl.- „ v. 1860 | 107 1/2 |
| Bayr. 4% Prämien-Anl. | 118 1/8 | „ 100-fl.-Loose von 1864 | 172 1/2 |
| Badische 4% dto. | — | Ungar. Staatsloose 100 fl. | 97 |
| „ 35-fl.-Loose | 72 1/4 | Raab-Grazer 100-Thlr.-L. | 82 |
| Braunschw. 20-Thlr.-Loose | 23 7/8 | Schwedische 10-Thlr.-Loose | 15 3/4 |
| Großh. Hessische 50-fl.-Loose | 267 | Finnländer 10-Thlr.-Loose | — |
| „ 25-fl.- „ | 62 | Meininger fl. 7. | [illegible] |
| Ansbach-Gunzenhausen. Loose | 15 1/2 | 3% Oldenburger Thlr.-40-L. | 41 3/8 |

#### Wechselkurse, Gold und Silber.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **London 10 Pfd. St. 3%** | 119 5/8 | Holländ. 10-fl.-St. fl. | 9.49—51 |
| **Paris 200 Frcs. 5%** | 95 1/8 | Ducaten . . . „ | 5.34—36 |
| **Wien 100** fl. öst. W. 5% | 107 1/8 | **20-Francs-St.** „ | 9.30½–31½ |
| | | Engl. Sovereigns „ | 11.57—59 |
| Diskonto . . i. S. 5% | | Russische Imperial „ | 9.49—51 |
| Preuß. Friedrichsd'or fl. | — | Dollars in Gold „ | 2.26—27 |
| Pistolen . . . . „ | 9.40—42 | Dollarcoupon . . . „ | — |

Tendenz: Schlußbesserung.

**Berliner Börse.** 19. Nov. Kredit 140 1/4, Staatsbahn 183, Lombarden 82 3/8, 82r Amerikaner —, 60er Loose —, **Rumänier** —, Galizier —. Tendenz: schwach.

**Wiener Börse.** 19. Nov. Kreditaktien 236.—, **Staatsbahn** —.—, Lombarden 134.50, Nationbank 146.50, Napoleonsd'or 8.89. Tendenz: ziemlich fest.

**New-York.** 19. Nov. Gold (Schlußkurs) 111 1/8.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Paul Kretzschmar in Karlsruhe.

### Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 20. Nov. 4. Quartal. **127.** Abonnementsvorstellung. Czar und Zimmermann, komische Oper in 3 Akten, von Lortzing. „Van Bett" — Hr. Ehrke vom Stadttheater in Leipzig als Gast. Anfang ½7 Uhr.

N.106.

# PROSPECTUS

## über die Emission von 26,400 Stück 5pCt. Silber-Prioritäten der Wien-Pottendorf-Wr.-Neustädter Bahn.

Die Wien Pottendorf-Wr.-Neustätter Bahn besteht aus den Linien:

a) **Wr.-Neustadt—Grammat-Neusiedl sammt der Flügelbahn nach Neufeld,** welche von der hohen k. k. österr. Regierung am 23. August 1869 (R. G. B. Nr. 160) concessionirt wurde und bereits seit 1. Sept. 1871 im Betriebe ist.

b) **Wien (Meidling) — Pottendorf,**
welche von der hohen k. k. österr. Regierung am 10. September 1872 (R. G. B. Nr. 138) concessionirt wurde und seit 7. Mai 1874 provisorisch im Betriebe ist.

Das von der k. k. österr. Regierung bewilligte Gesammt-Anlage-Kapital beziffert sich auf

**fl. 4,390,000. — ö. W. in Silber in Aktien** und
**fl. 6,380,000. — ö. W. Silber in Prioritäts-Obligationen.**

Das Aktien-Kapital wurde s. Z. gleich den Obligationen fest von uns übernommen und ist voll eingezahlt.

Beide Linien sind laut des den Statuten beigedruckten Pachtvertrages d. d. 21. Juni 1874 für die ganze Concessionsdauer um den jährlichen, in halbjährigen Renten zahlbaren fixen Pachtschilling von ö. W. fl 550 000.— in effectiver Silbermünze an die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft verpachtet, und ist dieser Pachtvertrag sowohl von der General-Versammlung der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft, der Wien—Pottendorf—Wr.-Neustädter Bahngesellschaft, als auch von der k. k. österr. Regierung genehmigt.

Nach den Bestimmungen dieses Vertrages (Art. III.) hat die Südbahn außerdem alle Betriebs- und Erhaltungsauslagen, alle Reconstructionen, Reparaturen und Nachschaffungen aus Eigenem **ausnahmslos** zu bestreiten; ferner alle das gepachtete Objekt betreffende **derzeit bestehenden oder in Zukunft eingeführten Steuern, Gemeinde-Umlagen, wie immer gearteten Abgaben und Lasten,** sowie auch die der verpachtenden Eisenbahn-Unternehmung seinerzeit obliegende **Einkommensteuer,** sowie **jede Steuer, welche etwa durch künftige Gesetze eingeführt** werden sollte, an Stelle der Wien—Pottendorf—Wr.-Neustätter Bahn und so wie es dieser obliegen würde, allein zu tragen, in solcher Art, daß der Wien—Pottendorf—Wr.-Neustädter Bahn der zu zahlende Pachtschilling rein und ohne allen Abzug verbleibt.

Es wird demnach die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft die Zahlung des bedungenen Pachtschillings aus ihren sämmtlichen Betriebs-Einnahmen als Betriebs-Auslage in gleicher Weise wie alle sonstigen Betriebs-Ausgaben zu leisten haben.

Die Zahlung dieses Pachtschillings hat nach Artikel IV. des Pachtvertrages in zwei gleichen Raten jedes Jahr neun Tage vor dem 1. Januar und 1. Juli während der ganzen Pachtdauer ohne irgend einen Abzug zu erfolgen, **und ist ein Nachlaß am Pachtschillinge unter keiner Bedingung, daher auch nicht wegen außerordentlicher Unglücksfälle zulässig.**

Die Prioritäts-Obligationen werden mit 5% für's Jahr in effectiver Silbermünze in halbjährigen Terminen am 1. Januar und 1. Juli jeden Jahres verzinst und ist die ganze Prioritäts-Anleihe in Folge Bescheides des k. k. Landgerichts Wien d. d. 2. Oktober 1874 Z. 71,878 auf Grund der Pfandbestellungs-Urkunde d. d. Wien 5. September 1874 auf die im Eisenbahnbuche für die Wien-Pottendorf-Wr.-Neustädter Bahn eröffnete Einlage in der ersten Abtheilung des Lastenblattes **als erste Hypothek** eingetragen.

Sämmtliche Prioritäts-Obligationen werden vom Jahre 1875 ab, binnen 80 Jahren im vollen Nennwerthe in effectiver Silbermünze nach Maßgabe des von der hohen Staatsverwaltung genehmigten Tilgungsplanes zurückgezahlt.

Der Tilgungsplan ist auf zwei Rückzahlungen innerhalb eines Jahres basirt. Die für beide Termine im Tilgungsplane angegebene Anzahl Obligationen werden immer am 1. Januar jeden Jahres in Gegenwart eines k. k. Notars ausgeloost.

Die erste Ziehung findet am 1. Januar 1875 statt.

Die Einlösung der verfallenen Coupons der Prioritäten, sowie die Rückzahlung der verloosten Stücke erfolgt bei jenen Stellen des In- und Auslandes, welche jeweilig der Verwaltungsrath der Wien-Pottendorf-Wr.-Neustädter Bahn bestimmen wird.

**Wiener Bank-Verein.**

---

Von dem gesammten obigen Anlage-Capitale werden hiemit
**26,400 Stück Prioritäts-Obligationen à fl. 200 ö. W. Silber**
unter nachfolgenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription aufgelegt.

a) Die Subscription findet

**am 25. November d. J.**

in den gewöhnlichen Geschäftsstunden und zwar gleichzeitig
in **Wien** bei der
**k. k. priv. allgem. österr. Boden-Credit-Anstalt**
und bei der
**Wechselstube der nieder-österreich. Escompte-Gesellschaft,**
„ **Frankfurt a. M.** bei der
**Deutschen Effekten- und Wechselbank**
und bei der
**Deutschen Vereinsbank,**
„ **Berlin** bei der
**Deutschen Bank** und beim
**Berliner Bankverein,**
„ **Hamburg** bei Herren **L. Behrens & Söhne,**
„ **Stuttgart** bei der
**Württemb. Vereinsbank,**
sowie bei deren
**Filialen in Heilbronn und Reutlingen**
und bei deren
**Commanditen in Ulm, Ravensburg u. Gerabronn,**
„ **Mannheim** bei der
**Rheinischen Creditbank,**
„ **Carlsruhe** bei der
**Filiale der Rheinischen Creditbank,**
sowie bei deren
**Filialen in Constanz, Freiburg und Heidelberg,**
„ **München** bei den Herren **Guggenheimer & Cie.,**
„ **Dresden** bei der **Dresdner Bank,**
„ **Wiesbaden** bei den Herren **Marcus Berlé & Cie.,**
in **Basel** bei der **Basler Handelsbank,**
„ **Genf** bei den Herren **A. Chenevière & Cie.**
statt und wird am nämlichen Tage Nachmittags 5 Uhr geschlossen.

b) Der Subscriptionspreis wird für Wien auf
fl. 89.— ö. W. Banknoten für je fl. 100.— in effektiver Silbermünze dahier auf
fl 178.— ö W. Banknoten für jede Prioritäts-Obligation zu fl. 200.— Silber,
**für Frankfurt, Berlin, Hamburg, Stuttgart, München, Mannheim, Dresden, Wiesbaden auf 82%,**
**für Basel auf 80½%,**
**für Genf auf Fr. 412.50 per Stück** festgesetzt.

Außer den vorstehenden Preisen hat jeder Subscribent noch die Stückzinsen für den laufenden Zinsen-Coupon und zwar mit 5% pro anno vom 1. Juli 1874 nach Börsenusance bis zum Uebernahmstage zu vergüten.

c) Jeder Subscribent hat bei der Zeichnung eine Caution von 10% des gezeichneten Nominal-Betrages in Baarem oder in solchen Effecten zu hinterlegen, welche die Subscriptionsstelle als zulässig erachten wird.

Die Repartition erfolgt sobald als möglich nach Schluß der Subscription, spätestens aber am 1 December 1874.

Im Falle einer Reduction des gezeichneten Betrages wird die überschießende Caution sofort zurückgestellt.

d) Bei der Subscription erhält jeder Zeichner ein auf Namen lautendes Subscriptions-Certificat, welches nach erfolgter Repartition und zwar am 1. December d. J. gegen den Bezugsschein über die auf die betreffende Zeichnung entfallende Anzahl Prioritäten umgetauscht wird.

e) Die auf jeden Bezugsschein entfallenden Prioritäts-Obligationen können, und zwar nur bei der Stelle, von welcher der Bezugsschein ausgefertigt wurde, nach Belieben der Besitzer vom 1. December d. J. bis 9. Januar 1875 ganz oder in Partien, gegen Vollzahlung des Subscriptionspreises sowie Vergütung der laufenden Stückzinsen behoben werden.

f) Bei Vollzahlung der Obligationen wird die geleistete Caution verrechnet, resp. zurückgestellt.

Sämmtliche Prioritäten müssen bis längstens

**9. Januar 1875**

behoben sein, widrigenfalls die Bezugsscheine erlöschen und die geleistete Caution verfällt.

***Wiener Bank-Verein.***

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)